



# Sammlung Theaterzettel

**Titus**

**Elmendorff, Karl**

**1942-01-04**

---

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

---

## **Nutzungsbedingungen**

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an [marchivum@mannheim.de](mailto:marchivum@mannheim.de).

# Mozarts Schaffen

(Aus einem fingierten Brief des Komponisten)

„Nun komme ich auf den allerichwersten Punkt in Ihrem Brief, und den ich lieber gar fallen ließ, weil mir die Feder für so was nicht zu Willen ist. Aber ich will es doch versuchen, und sollten Sie nur etwas zu lachen darinnen finden. Wie nämlich meine Art ist beim Schreiben und Ausarbeiten von großen und derben Sachen. Nämlich, ich kann darüber wahrlich nicht mehr sagen als das, denn ich weiß selbst nicht mehr und kann auf weiter nichts kommen. Wenn ich recht für mich bin und guter Dinge, etwa auf Reisen im Wagen, oder nach guter Mahlzeit beim Spazieren, und in der Nacht, wenn ich nicht Schlafen kann, da kommen mir die Gedanken stromweis und am besten. Woher und wie, das weiß ich nicht, kann auch nichts dazu. Die mir nun gefallen, die behalte ich im Kopf und summe sie auch wohl für mich hin, wie mir andere wenigstens gesagt haben. Halte ich das nun fest, so kommt mir bald eins nach dem andern bei, wozu so ein Brocken zu brauchen wäre, um eine Paste daraus zu machen, nach Kontrapunkt, nach Klang der verschiedenen Instrumente . . . Das erheit mir nun die Seele, wenn ich nämlich nicht gestört werde; da wird es immer größer, und ich breite es immer weiter und heller aus, und das Ding wird wahrlich im Kopf fast fertig, wenn es auch lang ist, so daß ich's hernach mit einem Blick, gleichsam wie ein schönes Bild oder einen hübschen Menschen, im Geist übersehe und es auch gar nicht nacheinander, wie es hernach kommen muß, in der Einbildung höre, sondern wie gleich alles zusammen. Das ist nun ein Schmaus! Alles das Finden und Machen geht in mir nun nur wie in einem schönen, starken Traum vor. Aber das Ueberhören, so alles zusammen, ist doch das Beste. Was nun so geworden ist, das vergesse ich nicht leicht wieder, und das ist vielleicht die beste Gabe, die mir unser Herrgott geschenkt hat. Wenn ich hernach einmal zum Schreiben komme, so nehme ich aus dem Sack meines Gehirns, was vorher wie gesagt, hineingesammelt ist. Darum kommt es hernach auch ziemlich schnell aufs Papier, denn es ist, wie gesagt, eigentlich schon fertig und wird auch selten viel anders, als es vorher im Kopf gewesen ist. Darum kann ich auch beim Schreiben stören lassen, und mag um mich mancherlei vorgehen, ich schreibe doch, kann auch dabei plaudern, nämlich von Hühnern und Gänfen, oder von Gretel und Bärbel u. dergl. Wie nun aber über dem Arbeiten meine Sachen überhaupt eben die Gestalt oder Manier annehmen, daß sie Mozartisch sind und nicht in der Manier eines andern, das wird halt eben so zugehen, wie das meine Nase eben so groß und herausgebogen, daß sie Mozartisch und nicht wie bei andern Leuten geworden ist. Denn ich lege es nicht auf die Besondernheit an, wüßte die meine auch nicht einmal näher zu beschreiben; es ist ja aber wohl bloß natürlich, daß die Leute, die wirklich ein Aussehen haben, auch verschieden voneinander aussehen, wie von außen, so von innen. Wenigstens weiß ich, daß ich mir das eine sowenig als das andere gegeben habe.“

# NATIONALTHEATER MANNHEIM

Sonntag, den 4. Januar 1942

Vorstellung Nr. 136

Miete H Nr. 12  
II. Sondermiete H Nr. 0

## TITUS

Oper in zwei Akten (sieben Bilder)

Uebersetzt und bearbeitet von Willy Medtack

Musik von

W. A. Mozart

Musikalische Leitung: Karl Elmendorff — Spielleitung: Erich Kronen

Bühnenbilder: Helmut Köhlsdt

Personen:

Titus, römischer Kaiser . . . . .	Georg Fahnacht
Sextus . . . . .	Irene Biegler
Annius . . . . .	Kora Landersch
Publius, Oberst der Leibwache . . . . .	Hans Baweleh
Vitellia, Tochter des entthronten Kaiser Vitellius . . . . .	Blanka Zwingenberg
Servilla, Schwester des Sextus . . . . .	Grete Scheibenhöfer

Senatoren, Soldaten, Volk

Die Handlung spielt in Rom, im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt

Chöre: Karl Klauß — Tänzerische Gestaltung: Bera Donalies

Technische Einrichtung: Walter Schade

Inspizient: Anton Schrammel

Pause nach dem 1. Akt (4. Bild)

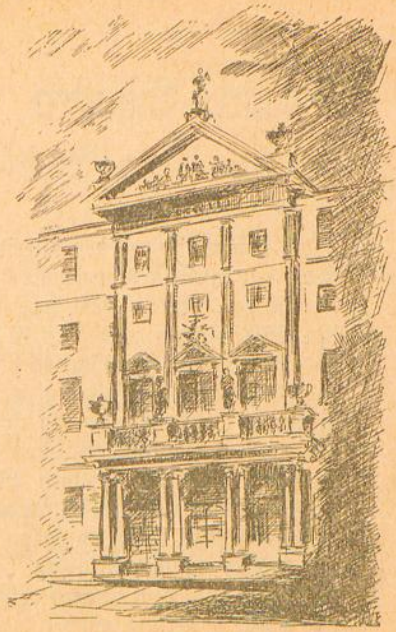
Anfang 17 Uhr

Kassendöffnung 16.30 Uhr

Ende gegen 19.30 Uhr

Die Zurücknahme von Eintrittskarten findet nur bei Ständänderung statt. Um Störungen der Vorstellung zu vermeiden, kann Zuspätkommenden der Zutritt in den Zuschauerraum erst nach Beendigung eines Spielabschnittes gestattet werden.





DAS  
NATIONALTHEATER  
MANNHEIM



## Titus

Im August 1791 erhielt Mozart den Auftrag, für die in Prag bevorstehende Krönung Kaiser Leopolds II. zum böhmischen König die Festoper zu schreiben. Das Textbuch „La clemenza di Tito“ von Metastasio, dem berühmtesten Textdichter des 18. Jahrhunderts erhielt er fertig zugesendet. Rund drei Wochen hatte er Zeit, die Oper zu schreiben, nach Prag zu fahren und sie dort einzustudieren. Am 6. September 1791 fand die Aufführung statt.

Die dramatische Handlung ist voll starker seelischer Spannungen, die in der meisterhaften dramatischen Technik Metastasios entwickelt und vorgeführt werden. Diese Tatsache konnte nur infolge der veralteten und weitschweifigen Sprache der ursprünglichen Rezitative, die mehr verschleiert als enthüllt, lange verkannt werden. Mozart aber hat den Schleier durchschaut und hat alle Menschenschicksale dieser Handlung lebendig mitgeföhlt und aus diesem Mitgeföhle herrliche Musik entstehen lassen. Drei Monate nach der Uraufführung des „Titus“ starb Mozart, noch vor Vollendung des 36. Lebensjahres, in Wien.

Dem gütigen Kaiser Titus droht Gefahr von Vitellia, der rachedürstenden Tochter des entthronten Kaiser Vitellius. Um den Preis ihrer Gegenliebe hat sie den ihr verfallenen Sertus zum Mordmord an seinem ahnungslosen kaiserlichen Freund überredet. Das Kapitöl wird von den durch Sertus gedungenen Verschwörern in Brand gesteckt. Sertus selbst glaubt, den Kaiser ermordet zu haben. Titus aber, der noch eben einen Beweis seines großen Herzens gegeben, indem er auf die von ihm zu seiner Gattin erkorene Servilia verzichtet, da sie seinen Getreuen Annius liebt, und er statt dessen seine Hand Vitellia schenken will, ist bei dem Anschlag unverlezt geblieben und erfährt von den Abstählen seines Vertrauten Sertus. Der Senat verurteilt Sertus zum Tode, allein, Titus ist bereit, dem Missetäter zu verzeihen, wenn er sich entschließt, ihm die Gründe seiner Untat zu offenbaren. Der tief zerknirschte Sertus verrät jedoch die eigentliche Anstifterin des Verbrechens nicht. Titus läßt Sertus zum Tode führen, entschlossen, im letzten Augenblick doch noch Gnade walten zu lassen. Als Vitellia den Tod des Sertus für unvermeidbar ansieht, ringt sie sich zu einem Geständnis ihrer eigenen schweren Schuld durch. Großmütig erläßt nun der Kaiser dem Sertus und allen Mitverschworenen zum zweiten Male die verdiente Strafe. In den freudigen Lobgesang auf die Güte des Kaisers stimmt auch das anwesende Volk begeistert ein.

---

### Das Nationaltheater kündigt an:

Textbücher zu den Vorstellungen des Nationaltheaters sind nunmehr auf Grund einer Verfügung des Präsidenten der Reichsdruckkammer auch wieder an der Theaterkasse erhältlich

Schmalz & Laßinger, Mannheim

Groscheck J. Ma. Lauger 11/35